

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonizelle. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Karl Schurz.

Mit Karl Schurz, dessen Hinscheiden der Telegraph aus Newyork meldet, ist der hervorragendste Vertreter des Deutschtums in den Vereinigten Staaten dahingegangen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert spielte der nun Entschlafene eine führende Rolle unter den Deutschen Amerikas. Mit Ehrfurcht sahen nicht nur seine Landsleute aus der alten Heimat, sondern auch die anderen Bürger der großen Republik zu dem Freunde Lincolns auf. Als Staatsmann, Politiker, General und Schriftsteller hat Schurz seinem neuen Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet. Mit der selben Begeisterung, mit der sich der Sechszwanzigjährige in den Dienst der Sklavenbefreiung verpfändete, verpfändete sich die republikanische Partei, der er mit Feder und Schwert vor und in dem Sezessionskriege wertvolle Dienste leistete, mit demselben Eifer bekämpfte er zwei Jahrzehnte später die Korruption, der die Partei unter Grants Präsidentschaft verfallen war. Das Wohl des Vaterlandes war ihm das höchste Gesetz, ihm ordnete er jede andere Rücksicht unter. So erhob er noch in den letzten Jahren seine Stimme gegen den Versuch, die Währung des Landes zu verschlechtern. Und als dem alten Achtundvierziger das Auftreten Roosevelts zu selbstherrlich erschien, ließ er sich durch keine Bedenken abhalten, bei der letzten Präsidentenwahl die Kandidatur des Demokraten zu empfehlen. Schurz war einer der besten englisch sprechenden Redner der Union, er beherrschte die fremde Sprache mit einer Souveränität, die einzig war. Seine Stilistik ist meisterhaft, und selbst unter den in englisch sprechenden Ländern Geborenen gab es wenige, die sich ihm gleichstellen konnten.

Das Leben dieses Mannes gleicht einem Roman: Student, Revolutionär, heimatloser Flüchtling, Journalist im fremden Lande, Politiker, Gesandter seines neuen Vaterlandes an einem der stolzesten Höfe Europas, General, Senator und Minister, das ist die Laufbahn, die Schurz in einem Zeitraum von knapp dreißig Jahren zurücklegte.

Am 2. März 1829 in Liblar bei Köln geboren, bezog Schurz als achtehnjähriger Jüngling die Universität Bonn, wo er Philologie und Geschichte hörte. In den revolutionären Strudel des Jahres 1848 stürzte er sich gleich seinem Freunde Gottfried Kinkel mit Begeisterung. Er beteiligte sich im folgenden Jahre an dem Sturm auf das Zeughaus zu Siegburg und trat dann in die Reihen des badischen Revolutionsheeres ein. Er wurde in Raasdorf gefangen genommen, doch gelang es ihm, sich in die Schweiz zu flüchten. Im Jahr 1850 kehrte er nach Deutschland zurück und vollbrachte seine berühmte, oft

geschilderte Befreiung Gottfried Kinkels aus dem Spandauer Zuchthause.

Zwei Jahre später wandte er sich nach manchen abenteuerlichen Irrfahrten nach dem Lande der Freiheit, das damals vielen seiner Gesinnungs- und Leidensgenossen ein gastfreies Asyl gewährte. Er ließ sich zuerst in Philadelphia nieder, siedelte aber im Jahre 1855 bereits nach Watertown im Staate Wisconsin über, wo er sich journalistisch betätigte und bald auch politisch hervortrat. Sumner hatte im Jahre 1856 aus der alten Whigpartei die neue republikanische Partei gegründet, die hauptsächlich in den Nordstaaten ihre Anhänger fand. Das Problem der Sklavenbefreiung beschäftigte damals die Gemüter auf das lebhafteste, und die junge republikanische Partei trat bald lebhaft für die Rechte der Sklaven ein. Der ehemalige 48er schloß sich mit Begeisterung der Sache der Freiheit an und spielte bald eine hervorragende Rolle unter den Führern der republikanischen Partei. Er befreundete sich in dieser Periode mit Abraham Lincoln und wurde infolgedessen von diesem im Jahre 1860 als Gesandter nach Madrid geschickt. Zwei Jahre später jedoch kehrte Schurz von seinem Posten zurück, um unter General Sigel ein Kommando im Kampfe gegen die Südstaaten anzunehmen. An der Spitze der deutschen Turnerregimenter, die mit ihrer militärischen Schulung das Rückgrat der Unionsarmeen bildeten, focht Schurz in der zweiten Schlacht bei Bull-Run, deren Ausgang Washington vor der Einnahme durch die Konföderierten schützte. Auch bei Chancellorsville, Gettysburg und auf den Schlachtfeldern in Tennessee griff Schurz mit seinen Deutschen entscheidend ein. Seinem großen Einfluß war es schon vorher gelungen, Missouri, das gefährliche secessionistische Neigungen zeigte, für die Union zu erhalten.

Nach der Beendigung des Krieges nahm Schurz seinen Wohnsitz erst in Detroit, wo er die „Detroit Post“ herausgab. 1867 jedoch folgte er einer Einladung seines Freundes Pratorius und verlegte seine Tätigkeit nach St. Louis, um dort in Gemeinschaft mit diesem die „Westliche Post“ herauszugeben. Im folgenden Jahre entsandte ihn der Staat Missouri in den Bundesrat, in dem er zu den angesehensten Führern der Republikaner zählte. Als jedoch unter Grants Präsidentschaft die Korruption im republikanischen Lager sich immer mehr breit machte, trat er aus der Partei aus und gründete mit Sumner aus dem reformerischen Flügel der Republikaner mit Hinzuziehung einflussreicher Demokrat. fäher Elemente die sogenannte „Mugwung“-Partei, die bei den Wahlen von 1876 triumphierte und Hayes auf den Präsidentenstuhl brachte. Schurz wurde in seinem Kabinett Staatssekretär des Innern und zeichnete sich durch seine glänzende Verwaltung der Staatsländereien und durch die Umsicht, mit der er die schwierige Indianerfrage behan-

delt, aus. Im Jahre 1880 brachten zwar die „Mugwungs“ noch ihren Kandidaten Garfield durch, doch hatten im Kongress die „Stalwarts“, die unentwegten Republikaner, die Majorität. Mit Garfields Ermordung war der Einfluß der „Mugwungs“ völlig gebrochen, und die Partei löste sich in ihre ursprünglichen republikanischen und demokratischen Bestandteile auf.

Schurz neigte seitdem mehr zu den Demokraten hinüber, trat jedoch bei den Wahlen von 1896 und 1900 energisch für Mac Kinley und die Goldwährung ein, während er bei den letzten Präsidentschaftswahlen von 1904 ebenso heftig gegen Roosevelt und den Imperialismus zu Felde zog, der seit dem siegreichen Krieg mit Spanien den Grundzug der amerikanischen Politik bildet. Zwar unterlag Schurz, denn die Persönlichkeit Roosevelts siegte über alle Prinzipien, doch verlor er nichts von der Liebe seiner alten und neuen Volksgenossen, die ihn jetzt auch zur Gruft geleitet.

Ein Meister des Stils, war Schurz auch hervorragend literarisch tätig; er beherrschte das Englische ebenso meisterhaft wie das Deutsche, und hat so seinem Leben sichtbare Denkmäler gesetzt, die neben seinen Taten als geistiger Führer seines Volkes durchaus bestehen können.

Bundesan.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die Beratung des Reichskassenscheingesezes fort. Nachdem man sich einige Zeit über Münzpolitik unterhalten hatte, wurde ein Antrag Arendt, solange Reichskassenscheine im Umlauf sind, die Hälfte des Münzgewinnes von der Ausprägung von Scheidemünzen zur Einlösung von Kassenscheinen zu verwenden, abgelehnt und das Gesetz in 2. Lesung angenommen. Bei Beratung der Resolutionen zum Mantelgesetz weist Biemer (fr. Rp.) auf die Notwendigkeit der von der Kommission beantragten Reform der Branntweinbesteuerung hin. Infolge der Bevorzugung der Brenner durch die sogenannte Diebesgabe würden dem Reiche jährlich 45 Millionen entzogen. Die Forderung der Revision sei auch eine Forderung der politischen Moral. Gamp (Rp.) und Wolff (wirtsch. Egg.) treten für die Diebesgaben ein, die Redner des Zentrums und der Linken sprechen für die Resolution, die schließlich gegen die Stimmen der Rechten angenommen wird. Hierauf beginnt die Beratung der Kommissionsresolution betr. Erhöhung der Reichspost-einnahmen durch Beseitigung der im Orts- und Nachbarchaftsverkehr bestehenden Ausnahmetarife und durch anderweitige Festsetzung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen. Nachdem Singer (Soz.) die Verkehrsverteuerung bekämpft hat, wird nach weiteren

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau.

66

„Welches ist die Geschichte?“ fragte Meta mit der leisen, tonlosen Stimme, mit der sie jetzt gewöhnlich zu sprechen pflegte. „Lassen Sie mich diese Frage beantworten,“ sagte Bruno Edmond, led' herbitternd. Sein Gesicht war aschgrau, aber er spielte tapfer sein verzweifelttes Spiel, wie Werner zugestehen mußte, der mit atemlosem Interesse den Vorgängen folgte, wie dem letzten Akt eines Schauspiels, das den Höhepunkt des Interesses erreicht.

Alle Anwesenden waren überrascht, als Brunos Stimme hörbar wurde; alle Augen richteten sich auf ihn, nur Meta hielt den Blick unverwandt auf des Gutsheeren Antlitz geheftet.

„Lassen Sie mich diese Frage beantworten, lassen Sie mich die Geschichte erzählen, die meinem Onkel so wichtig erscheint,“ fuhr Bruno Edmond fort, mit einer Keckheit und Sicherheit sprechend, die ihn selbst überraschte.

Es ist ein Gewebe von Lügen und Erfindungen, die nur Nerven erregt haben würden, wenn sie nicht anderen Schmerz bereitet hätten. Ich würde mich nicht herablassen, deren Wahrheit zu leugnen, obgleich meine ganze Zukunft auf dem Spiel steht,“ sagte er mit starkem Nachdruck bei, „wenn ich nicht meinen Onkel von der Sorge befreien wollte, die bei seinem gegenwärtigen Gesundheitszustand sehr nachteilig auf ihn wirken muß. Fräulein Lockhard, dieser Mann behauptet,“ er deutete auf Werner, konnte aber trotz aller Anstrengung ein leichtes Zittern seiner Hand nicht vermeiden, „daß ich der Mann war, mit dem Sie vor einem Jahre Ihr Heim verließen, und daß ich Sie überredet habe, Ihren Vater zu verlassen.“

Zum erstenmal wandten sich Metas Augen von dem Gutsheeren ab und ruhten einen Augenblick auf Bruno. Sie sah keine geisterhafte Blässe, die qualvolle Angst in seinen Mienen, die leidenschaftliche Bitte in seinen Augen. Sie sah, daß er seine einzige, seine letzte Hoffnung auf sie gesetzt, und fragte sich, ob Herr Werner, der ihr ein wahrer Freund in der Not gewesen, Beweise für seine Beschuldigungen vorzubringen habe. Sie sahite kein Mitleid für den Mann, dessen flüchtige Leidenschaft solch namenloses Leid über sie und die Ihrigen gebracht, aber sie glaubte sich verpflichtet, das ihm gegebene Ver-

sprechen auch unter diesen Umständen zu halten, umsomehr, da ihr Zeugnis, wie sie meinte, niemand Schaden bringen konnte.

„Sie haben gehört, was mein Onkel, was Hauptmann Edmond sagte,“ nahm jetzt der Gutsheer das Wort und seine Stimme klang hart, als er abbrach und statt mein Neffe, die formellen Worte Hauptmann Edmond sprach. „Ist es wahr, daß Sie mit ihm Ihres Vaters Haus verließen?“

Einen Augenblick noch zögerte Meta mit der Antwort, dann sagte sie mit einer merkwürdig festen Stimme: „Es ist nicht wahr.“

Sie sah das plötzliche, triumphierende Aufleuchten in Brunos Augen, den Zug der Erleichterung in des Gutsheeren Antlitz, dann wandte sie sich zu Dittlis und ließ ihren Kopf schwer auf deren Schulter sinken.

„Fahre mich weg,“ flüsterete sie. „Ich bin nicht wohl, ich kann nichts mehr ertragen.“

„Darf ich?“ fragte Dittlis zitternd, und auf ein bejahendes Zeichen des Gutsheeren geleitete sie die wartende Gestalt ihrer Cousine sorgsam aus dem Zimmer.

Alle Augen folgten dem langsam dahinschleichenden Gestalten. Erst als die Tür sich hinter ihnen geschlossen, bemerkten die Zurückbleibenden, daß während der Minuten atemloser Spannung, mit der sie Metas Antwort erwartet hatten, Herr Werner verschwunden war.

Als der Gutsheer und Herr Clifford fragend einander anblickten und Bruno Edmond den Schweiß von der Stirne trocknete, den die Todesangst ihm ausgepreßt, folgte Frau Talbot den beiden Mädchen aus dem Zimmer, die drei Herren allein beieinander zurückließen.

Einige Minuten herrschte Totenstille in dem Gemach. Der Gutsheer war auf einen Stuhl niedergesunken und hatte den Kopf in die Hand gestützt; von unwiderstehlichem Mitleid getrieben, war Herr Clifford an seine Seite getreten.

Bruno, der neben dem Fenster stand, beobachtete seinen Onkel verstohlen, aber es war ihm nicht möglich, ein Wort zu sprechen, er hatte sich von der ausgestandenen Angst noch nicht erholen können. Zudem sahite er sich durchaus nicht sicher, ob sein Onkel durch Metas Lüge sich habe täuschen lassen. Sein Schweigen und seine sichtlich niedergeschlagene waren omünds, aber Werners Verschwinden schien ihm ein gutes Zeichen. Offenbar hatte er keine Beweise für seine Behauptung

vorzulegen und war rechtzeitig geflüchtet, wahrscheinlich befürchtend, er könne selbst mit den Berichten in Konflikt kommen.

Bruno war überzeugt, daß sein Onkel die Hälfte seines Vermögens darum geben werde, an diese häßliche Geschichte nicht glauben zu müssen. Er hatte den Ausdruck des Wunsches, des Widerwillens gesehen, mit welchem er dieselbe angehört und den Zug der Erleichterung bei Metas Zeugnis. Aber hatte er diesem Zeugnis Glauben geschenkt? War Werner am Ende doch im Stande, Beweise herbeizuschaffen? Wenn ja, dann war er verloren, und das beste, ja das einzige, was er tun konnte, war, sich aus dem Staube zu machen.

In Frank Cliffords erusten Augen drückte sich die innigste Teilnahme aus, als seine Augen auf der gebeugten Gestalt des älteren Fremden ruhten. Er zweifelte nicht daran, daß Werners Erzählung richtig war, daß Meta eine bedachtame Lage gesprochen hatte, und er tadeltet strenge ihre, wie er glaubte, zu weit getriebene Schonung und Rücksicht für eine so unwürdige Persönlichkeit; er wußte nicht, daß sie ihrem Entführer das Wort gegeben, seinen Namen zu verschweigen, daß sie sowohl von Georg Marius Tod wie von Dittlis Verlobung mit Bruno Edmond nicht die leiseste Ahnung hatte.

Er sahite tief, was der alte Herr leiden müsse, denn er kannte ihn lange genug, um zu wissen, daß sein Stolz und seine verwandtschaftlichen Gefühle tief verwundet waren, daß ihm Bruno lieb gewesen als der einzige Erbe eines alten Namens und reichen Besitzes, und daß er große Hoffnungen auf dessen Zukunft gebaut. Alle diese Hoffnungen waren nun vernichtet. Frank Clifford wußte, daß der Gutsheer in seinem Inneren Werners Geschichte glaubte, und daß er bis in sein Herztes die Schmach und Schande sahite, welche sein entarteter Neffe über ihn gebracht.

Aber konnte nicht dieses äußerste Verlassenheitsgefühl des Gutsheeren Veranlassung bieten, den Vater und die Tochter, die so lange getrennt gewesen, wieder zu einander zu fähren? Wivine Talbots sehnsüchtige Blicke auf ihren Vater waren für den Mann, der sie so lange und so treulich im Geheimen geliebt hatte, weit ergreifender gewesen als selbst Metas verändertes, totes, schwaches Aussehen.

Konnte nicht eine Wiederveröhnung in beider Leben neues Glück, neue Freude bringen?



Ausführungen von König (Konf.) und Mertens (fr. Sp.) die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Zur Reichsfinanzreform. Dem Berl. Lok. Anz. zufolge haben sich die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Vanderschleiersteuer bei den Konservativen und dem Zentrum geändert, daß bei der dritten Lesung der Zigarettensteuer eine erhebliche Umgestaltung möglich sei. Im übrigen sind die Steuergesetze in den Ausführungsbestimmungen soweit vorbereitet, daß sie Anfang Juni dem Bundesrat zur Prüfung vorgelegt werden können.

Bayern und die Fahrkartensteuer. Die bayr. Abgeordnetenversammlung setzte Mittwoch die Beratung über die Denkschrift der Regierung betr. die Neuorganisation der Verkehrsverwaltung fort. Der Verkehrsminister v. Frauenborfer sprach sich in 2 1/2 stündiger Rede zu den bisherigen Neuhebungen der einzelnen Redner aus. Er erwähnte u. a. auch die Fahrkartensteuer und sagte darüber:

„An der Fahrkartensteuer haben wir keine Freude, aber wir müssen uns mit ihr abfinden. Von einer Verlegung der bayerischen Tarifhoheit kann nicht die Rede sein, weil das Reich ja nicht Fahrpreise festsetzen, sondern nur die Reisenden mit einer Steuer belegen will. Der große Massenverkehr wird gar nicht oder nur gering betroffen werden. Eine Betriebsmittelgemeinschaft größeren Umfangs hätte ich begrüßt, aber sie war nicht zu erreichen; ich habe deshalb eine Güterwagen-Gemeinschaft angeregt, und es wird sich zeigen, wie sich der neue preussische Eisenbahnminister zu der Frage stellt.“

Von Seiten der liberalen Fraktion ist ein Antrag eingebracht worden, an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, im Bundesrat der Einführung einer Fahrkartensteuer für das Reich ihre Zustimmung zu versagen.

Eine deutsch-englische Entente? Der „Daily Telegraph“ schreibt: Die Vertreter der deutschen Städte, die jetzt unsere geehrten, willkommenen Gäste sind, werden sicherlich die Aufrichtigkeit ihrer Begrüßung hier zu Hause berichten, sowie bezeugen, daß in London keine feindliche Stimmung gegen Deutschland herrscht. Wir sind bereit und mehr als bereit, in eine Entente mit Deutschland einzutreten, auf denselben Grundlagen, mit denselben Zwecken, wie sie mit Frankreich abgeschlossen worden ist, wie wir sie mit Rußland jetzt abschließen. In der Tat würde dies der leichteste von allen diesen Fällen sein, da zwischen Deutschland und uns keine schwebenden Schwierigkeiten aufzuklären sind. Wenn Deutschland unsere Freundschaft will, kann es sie jeden Augenblick haben, ohne Geld, ohne Preis. — Das ist sehr schön gesagt.

Tages-Chronik.

Berlin, 16. Mai. Dem Abgeordnetenhaus ging ein Antrag der Konservativen zu, die Regierung aufzufordern, im Bundesrat dahin zu wirken, daß Eingriffe in die Verfassung der Einzelstaaten, insbesondere Preussens, im Wege der Reichsgesetzgebung, vermieden und jedenfalls nicht ohne Einvernehmen mit den Einzelstaaten vorgenommen werden.

Berlin, 16. Mai. Eine hiesige Korrespondenz teilt mit, daß eine Einigung zwischen Konservativen und Nationalliberalen über das Schulunterhaltungsgesetz auf der Grundlage zustande gekommen sei, daß man den die Rektorenwahl betreffenden Paragraphen ganz ausschalte. An diesen Ausweg ist längst gedacht worden. Ob man sich wirklich auf ihn geeinigt hat, wissen wir nicht.

Berlin, 16. Mai. Die Abendblätter brüden die Zuversicht aus, daß nach Morengas Festnahme Ruhe im Süden des Schuppgebietes einkehren und der wirtschaftliche Wiederaufbau beginnen werde; sie erkennen das korrekte Verhalten der Kappolizei an, doch müsse Morenga durch verlässliche Internierung für immer unschädlich gemacht werden, da für sein nochmaliges Entweichen England die volle Verantwortung tragen würde.

Berlin, 17. Mai. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller teilt der Presse mit, daß er am 14. Mai den Beschluß gefaßt habe, 60 Proz. aller Metallarbeiter am 2. Juni nach vorausgegangener 14tägiger Kündigung zu entlassen, wenn eine Einigung zwischen den streikenden Bezirksverbänden und ihren Arbeitern nicht zustande kommt. Falls durch diese Aussperrung die zurückbleibenden Arbeiter in größeren Massen die Werke verlassen sollten, so haben sich die Verbände verpflichtet, zum Schutz ihrer Betriebe mit weiteren Aussperrungen über 60 Proz. hinaus bis zur Vollausperrung vorzugehen. Im Verband beschließt darüber eine Zweidrittelmehrheit.

Berlin, 17. Mai. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein und seine Frau wurden dieser Tage im Schlafzimmer infolge einer Kohlenoxydvergiftung bewusstlos aufgefunden. Erst nach mehrstündiger ärztlicher Behandlung gelang es, das Ehepaar wieder ins Leben zurückzurufen. Der Abg. Bernstein hat sich von dem Unfall so rasch erholt, daß er bereits wieder den Verhandlungen des Reichstags beiwohnen und sich rednerisch betätigen konnte.

Karlsruhe, 16. Mai. Die Steuerkommission der 2. Kammer hat heute den Vermögenssteuergesetzesentwurf in der von der Kommission beschlossenen Fassung mit 13 gegen 2 sozialdemokratische Stimmen angenommen; 8 Mitglieder fehlten entschuldigt bei der Abstimmung. Die Beratung im Plenum soll womöglich noch vor Pfingsten stattfinden.

Strasbourg, 16. Mai. In einer öffentlichen Versammlung in Schwetzingen, in welcher der erste Vorsitzende der liberalen elsässisch-französischen Landespartei, Landesausführer, Notar Goey-Weissenburg über die Lage des Liberalismus in Reich und Land sprach, teilte der Referent mit, die liberale Partei werde in Elsaß-Lothringen

mit der Demokratischen Partei auf Grund eines gemeinsamen Programms bei den nächsten Landesausschüß-, Bezirks- und Reichstagswahlen gemeinsam in den Wahlkampf ziehen.

Wien, 16. Mai. Bei den heutigen Wiener Gemeinderatswahlen aus dem zweiten Wahlkörper wurden in allen Bezirken Christlich-Soziale gewählt. In der Leopoldstadt, wo die Fortschrittlichen bisher vier Mandate innehatten, siegten die Christlich-Sozialen nach hartem Kampfe mit einer Majorität von 40 Stimmen.

Paris, 16. Mai. Dem Großfürstenpaar Kyriell wurden in seinem Pariser Hotel zuweisen im Werte von mehreren hunderttausend Mark gestohlen.

London, 17. Mai. Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die japanische Presse verbreitet eine Meldung aus Peking, in der es heißt, es verlautet, daß zwischen England und China ein Vertrag über die Rückgabe von Weihaiwei geschlossen worden sei. Der Vertrag bestimme folgendes: China macht Weihaiwei zu einer Flottenbasis und wird es nicht mehr als Sicherheit der Pacht einer andern Macht übertragen. China erstattet die von England in Weihaiwei aufgewendeten Beträge zurück und hält zum Schutz der Eingeborenen und Fremden in Weihaiwei Truppen.

Stockholm, 16. Mai. Der Minister des Äußeren Trolle und der Kriegsminister Tingsten haben ihr Entlassungsgesuch eingebracht.

Durban, 16. Mai. Unter den Eingeborenen längs der ganzen Grenze zwischen Natal und dem Zululand herrscht wachsende Unruhe. Heute hier eingegangene Berichte bestätigen, daß das Land von Kapusulo bis Helmapaar in Erregung ist und daß die Eingeborenen offen von Zaubern für den Krieg besprochen werden.

In Mannheim entstand in der Färberei Grün durch Explosion von Benzin ein Brand, der sämtliche Apparate vernichtete. Der Färber Otto Walter aus Heidelberg erlitt schwere Brandwunden.

Von Dittelhausen wurden 11 Tauberzeitung die Bauerschlechte Appel, deren einjähriges Söhnchen kürzlich plötzlich aus dem Bette verschwunden war, ins Amtsgerichtsgefängnis nach Tauberbischofsheim verbracht.

In der Werkzeugmaschinenfabrik Breuer, Schumacher u. Co. in Wolf bei Köln waren fünf Arbeiter mit dem Transport eines 100 Zentner schweren Zylinders beschäftigt, als plötzlich der Karren umschlug und der Zylinder auf die Arbeiter stürzte. Alle trugen schwere Verletzungen davon, sodas die alsbaldige Ueberführung ins Hospital erfolgen mußte. Drei der Verunglückten dürften schwerlich mit dem Leben davon kommen.

In Mailand brach im städt. Lagerhaus für Aufbewahrung von Petroleum und Benzin Feuer aus, das einen Schaden von über einer Million Lire anrichtete. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden verlegt.

Mittwoch vormittag ereignete sich im Schacht 5 der Kohlengruben von Noez bei Arras (Pas de Calais) eine Explosion schlagender Wetter, bei der zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Lohnbewegung.

Mannheim, 16. Mai. Der Streik in der Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik hat mit einer Niederlage der Arbeiter geendet. Von 2300 Arbeitern der Neckarauer Fabriken nahmen heute früh etwa 1400 die Arbeit wieder auf. Die übrigen werden im Laufe des Tages nachfolgen.

Leipzig, 17. Mai. Eine von 12000 Buchbindergehilfen besuchte Versammlung sprach den streikenden Berufsangehörigen volle Sympathie aus und verpflichtete sich, die Bewegung finanziell zu unterstützen. Die Streikenden sollen gegebenenfalls die Hilfe der gesamten Arbeiterchaft Deutschlands anrufen. Hier in Leipzig streiten gegenwärtig in 18 Betrieben gegen 2400 Mann.

Die Baruffen in Rußland

Odesa, 16. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte eine Frau, die auf einen bei ihr Hausdurchsuchung haltenden Polizeibeamten geschossen hat, ohne zu treffen, zum Tode.

Aus dem russischen Parlament.

Aus Petersburg wird vom 16. gemeldet: In der Duma hielt Kusmin Karawajew eine glänzende, mit wiederholten Beifallsausbrüchen ausgezeichnete Rede gegen die Todesstrafe. Die politischen Worte der letzten Zeit, sagte er, veranlaßten ihn umso mehr für die Aufhebung der Todesstrafe einzutreten, als der Staat, in Widerlegung eines Witte'schen Wortes, durch die Abschaffung der Todesstrafe erleichterlich gegen die blutdürstigen Zustände wirken müsse. — Mehrere Abgeordnete vertreten energisch politische Frauenrechte.

In der heutigen Sitzung des Reichsrates wurde beschlossen, eine Kommission von 18 Mitgliedern zur Abfassung der Antwortadresse auf die Thronrede zu wählen und ihr keinerlei Anweisung bezüglich des Inhaltes dieser Adresse zu geben.

Nach der Wiederaufnahme der Dumassitzung am Mittwoch wird die Adreßdebatte fortgesetzt und die Adresse in erster Linie einstimmig angenommen.

Die Amnestie.

Dem Berl. Tagebl. zufolge verlautet in St. Petersburg, daß am Geburtstag des Zaren (19. Mai) die Gewährung einer teiltweisen Amnestie erfolgen werde; ausgeschlossen würden nur die Terroristen.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 16. Mai. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die 163. Sitzung um 9 1/4 Uhr. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erstattet Rembold-Kalen den Bericht der Legitimationskommission über die Wahl des ritterschaftlichen Abgeordneten Derrmann Febr. v. Waisberg-Helfenberg. Die Wahl wird für legitimiert erklärt, worauf der neue ritterschaftliche Abgeordnete eingeführt wurde.

Die Beratung der Gemeindeordnung wurde hierauf bei Art. 264 fortgesetzt. Der. Erst. hierüber war der Abg. Liesching. Er beantragte, an die Stelle des Art. 9 Absatz 1. und 2 des Gesetzes vom 16. Juni 1885 folgende Bestimmung betr. die Gemeindeangehörigkeit treten zu lassen: „Für die Erteilung des Bürgerrechts in den Fällen des Art. 7 Abs. 1 Ziff. 1 ist eine Gebühr von 2 Mark, in allen übrigen eine durch Gemeindeabgabe festzusetzende Gebühr von 5—25 Mark an die Gemeindekasse zu entrichten.“ Von der Ersten Kammer war diese Bestimmung gestrichen worden.

Reil (Soz.) beantwortet den Kommissionsantrag, ebenso der Abg. Rembold-Kalen (Ztr.), worauf der Antrag zur Annahme gelangte.

Die weiteren Artikel der Gemeindeordnung wurden ohne wesentliche Erörterungen erledigt. In dem Schlusartikel ist nun bestimmt, daß das Gesetz am 1. Dez. 1907 in Kraft tritt.

Das Haus ging nunmehr über zur Beratung der abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu dem Entwurf einer Bezirksordnung.

Liesching (Sp.) ist hier der Berichterstatter zu den Art. 1—63. In Art. 10 hat die Erste Kammer den Regierungsentwurf wiederhergestellt, während seitens der Abgeordnetenversammlung bestimmt wurde, daß die Verpflichtung der Amtsförperschaften zur Unterbringung und Verpflegung der oberamtlichen Gefangenen, um die es sich in diesem Art. handelt, auf den Staat übergeht. Die Komm. der Abg.-Kammer stellte den Antrag auf Beharren bei den Beschlüssen des Plenums.

Minister v. Bischoff ist der Ansicht, daß hier dem Standpunkt des anderen Hauses hätte beigetreten werden können.

Der. Erst. Liesching trat wiederholt für den Kommissionsantrag ein.

v. Kiene (Ztr.) stellte den Antrag, hinsichtlich der in Art. 11 enthaltenen Bestimmung über die Anwesenheit des Oberamtsvorstands bei den Abstimmungen in den Gemeindefollegien folgende Fassung zu wählen: „Die Abstimmung in den Gemeindefollegien findet in Abwesenheit des Oberamtsvorstands statt.“

Min. v. Bischoff betonte, daß er bereit sei, seinen Widerstand gegen Art. 10a fallen zu lassen, wenn dem Oberamtsvorstand die Befugnis eingeräumt werde, den einzelnen Sitzungen der Gemeindefollegien persönlich anzuwohnen, wie dies von der Ersten Kammer zu Art. 11 beschlossen wurde.

Der. Erst. Liesching unterstützte den Antrag v. Kiene, welcher nach kurzer Weiterberatung zunächst angenommen wurde, aber, da der ganze Abs. 2 dieses Art. abgelehnt wurde, wieder in Wegfall kam.

Abg. Weg beantragte bei Art. 13 folgende Bestimmung: „Die Errichtung neuer und die Abänderung oder Aufhebung bestehender Bezirksabgaben darf nur mit einer Mehrheit von dreiviertel der außer dem Vorsitzenden anwesenden Mitglieder der Amtsversammlung beschlossen werden.“

Min. v. Bischoff trat diesem Antrag entgegen, da er die statutar. Befugnisse der Bezirksversammlung einenge. Nach längerer Weiterberatung wurde der Antrag Weg abgelehnt und der Komm.-Antrag angenommen.

Bei Art. 14, der von der Verwaltung der Oberamtsparkeise handelt, beantragte Weg das Erfordernis einer Zweidrittelmehrheit bei Aufstellung der Satzungen für die Sparkasse. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Eine Reihe weiterer Art. wurden debattelos erledigt und sodann abgebrochen. Fortsetzung Donnerstag Vormittag.

Stuttgart, 17. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Beratung der Bezirksordnung erledigt. Zu Art. 41, Aufgaben des Bezirksrats betr. wurde ein Kompromißantrag Liesching angenommen.

Aus Württemberg.

Landtagswahlen und Sozialdemokratie. In einer am Dienstag Abend im Stuttgarter Gewerkschaftshaus gehaltenen Versammlung des soz.-dem. Vereins sprach Redakteur Heymann über „Die bevorstehenden Landtagswahlen und die politischen Parteien“. Die bevorstehenden Landtagswahlen werden, führte der Redner aus, aller menschlichen Voraussicht nach, ein Kampf für die Verfassungsreform sein. Die Kommission der Kammer der Standesherrn habe wohl einschneidende Änderungen gegenüber den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung in der Verfassungsrevision vorgenommen, nicht aber ebenso der Regierungsvorlage gegenüber, die im wesentlichen wieder hergestellt wurde. Wenn sie aber nur das getan habe, so habe sie nicht viel getan, was ihr die bürgerlichen Parteien zu einem besonderen Vorwurf machen könnten. Aus den Verhandlungen der 2. Kammer über diese Angelegenheit sei hervorgegangen, daß es sich um eine Art Kompromiß zwischen den Mehrheitsparteien handelte, und wenn nicht mehr herausgekommen sei, so liege die Schuld bei den bürgerlichen Parteien, die damals bei den Protokollversammlungen wegen der Abschmung der Volksschulnovelle versäumt haben, die Resonanz, die bei dem Volk vorhanden war, richtig auszunutzen. Damals sei gebremst und der Sozialdemokratie der Vorwurf gemacht worden, daß sie mit dem Kopf durch die Wand wolle. Jetzt habe man die Bekehrung! Aber die Kammer der Standesherrn wahre nur ihre Interessen und zwar in einem Maße, wie es die 2. Kammer noch nie vermocht habe. Ein Landtag, der eine so schwächliche Haltung gezeigt habe, wie sie bei der Beratung der Gemeindeordnung die 2. Kammer eingenommen habe, könne nie auf eine Berücksichtigung seiner Beschlüsse seitens der 1. Kammer rechnen. Entschiede es sich bald, ob die Verfassungsrevision fällt, werde der Wahlkampf nicht mehr auf sich warten lassen. Die Sozialdemokratie werde dabei für das Programm eintreten, das sie für die Landtagswahlen aufgestellt habe. Die tatsächlichen Fragen bezüglich des Verhältnisses zu andern Parteien kommen erst in zweiter Linie in Betracht. Selbstverständlich werde die Sozialdemokratie das Zentrum und den Bauernbund bekämpfen, weil sie den Kern der Reaktion darstellen. In den letzten Tagen scheinete sich wieder



ein freundlicheres Verhältnis zwischen Bauernbund und Deutscher Partei anzubahnen. Auf der andern Seite seien Unliebsamkeiten zwischen der Deutschen Partei und der Volkspartei in letzter Zeit zutage getreten. Es sei selbstverständlich, daß dort, wo die Verhältnisse gegeben sind, die Sozialdemokratie mit der Volkspartei ringe; doch werden die bevorstehenden Wahlen ein Prüfstein dafür sein können in der Richtung, ob es der Volkspartei wichtiger ist, persönlichen Animositäten (Redner verweist auf die letzte Rede von K. Haußmann in Balingen) nachzugeben, oder ob es ihr wichtiger ist, daß ihre politischen Grundzüge zur Verwirklichung gelangen. Wenn bei der nächsten Landtagswahl die Verfassungsrevision im Vordergrund stehe, werde der Sozialdemokratie, nachdem die bürgerlichen Parteien durch ihr Vorgehen im Jahre 1904 ein so schmachliches Fiasko erlitten haben, die Führung zufallen. — Eine Erörterung schloß sich dem Vortrag nicht an, nur Landtagsabg. Keil bemerkte noch, daß es sich beim Scheitern der Verfassungsreform für die Sozialdemokratie empfehle, eine große Aktion vorzubereiten, denn die Wahlausichten, die die Verfassungsfrage biete, müssen voll ausgenutzt werden. — Die Landesherren werden bald genug merken, daß sie mit ihrem reaktionären Starrsinn weiter nichts sind als Schrittmacher der Sozialdemokratie.

Die Fraktion der Volkspartei hat folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die Kammer der Abgeordneten ersucht die Kgl. Staatsregierung, die Einrichtung staatlicher Motorlinien auf solchen Landstraßenstrecken des Landes, für welche ein entsprechendes Verkehrsbedürfnis besteht, in Erwägung zu ziehen.

Stuttgart, 16. Mai. Im Laufe des letzten Winters wurde befallentlich im Gemeinderat angeregt, das Areal zwischen dem Neckar und der Ulmer Staatsstraße (auf der Markung Wangen), so weit sich dieses nicht schon im Besitz der Stadtgemeinde befindet, vollends zu erwerben, um in der Ausnützung dieses Gebietes für industrielle Zwecke freie Hand zu bekommen. Bei den mit den Eigentümern gepflogenen Verhandlungen wurden der Stadt 43,332 Quadratmeter zum Preis von 8 Mark pro Quadratmeter angeboten. Diesen Preis hat aber die Stadtverwaltung zu hoch befunden und so sind die Unterhandlungen als gescheitert anzusehen.

Stuttgart, 16. Mai. Die hiesigen Lithographen und Steindruckereien, denen seitens der Arbeitgeber vor 14 Tagen gemeinschaftlich gekündigt wurde, sind nun sämtlich ausgesperrt. In einer Firma sind die Lithodrucker in einen Syndikatsstreik getreten.

Ragold, 17. Mai. Gestern nachm. 3 Uhr fand auf dem Rathaus der erstmalige Verkauf im Aufsteig des Areals des eingestürzten Gasthofs zum Hirsch samt zugehörigem neugebautem Wohnhaus und Scheuer, sowie der Acker, Gärten und Wiesen statt. Ein hiesiger Kaufmann steigerte das Areal und die Gebäulichkeiten auf 23100 Mark. Der Zuschlag erfolgte nicht, es wird daher ein zweiter Verkauf stattfinden.

In Untertürkheim ist in letzter Nacht in der Nähe des Bahnhofes in zwei Häusern Feuer gelegt worden. Im Gasthof zum Röhle fanden die Bewohner morgens verkohlte Balken; im andern Hause erwachte der Sohn des Besitzers an dem aufsteigenden Rauch. Noch in der gleichen Nacht ist ein aller bisherigen Brandfälle Verdächtiger in Haft genommen worden.

Der 34jährige Sohn des Ehr. Kommerzienrathes in Böblingen ah von einer Waise, die mit Salpeter gedüngt worden war, sogenannte Guggauch (wahrscheinlich ist damit der Wiesenbodesbart gemeint. Red.); er erkrankte und ist jetzt gestorben.

In Gomaringen O. A. Reutlingen gerieten auf dem Bahnhof 2 junge Leute aus der Nachbarschaft in Streit. Schließlich floh der eine. Sein Gegner sandte ihm vom abfahrenden Zug aus 3 Revolverkugeln nach, von denen einer traf.

In Möhringen a. Jüdern, wurde ein 23jähriger Burche verhaftet der sich an einem 14jährigen Mädchen schwer vergangen haben soll. Er gestand die Tat auch ein, will aber geistesgestört gewesen sein.

In Weilermerkingen O. A. Neresheim schlug der Blitz in die Scheune des Alois Wörle und setzte sie in Brand.

Der an Friseur Merkle in Lauffen a. N., einem fleißigen und allgemein beliebten Geschäftsmann, von seinem Gehilfen Steinmann ausgeführte Mordversuch wurde, wie die „N. W.“ weiter berichtet, mit einer Raffinerie und Grausamkeit sondergleichen ausgeführt. Steinmann überfiel Merkle nachm. 4 Uhr, als letzterer im Holzstall beschäftigt war und würgte ihn, daß der Kehlkopf verletzt wurde und 18 Kratzenwunden am Halse sichtbar waren. Dann schleppte er sein Opfer in bewußtlosem Zustande in den Keller, wohin er schon vorher die Erdlampe gebracht hatte, öffnete das Bajon, entzündete die Lampe und legte dieselbe so auf den Körper Merkle's, daß das Erdöl über dessen Kleider sich ergießen und dieselben entzünden mußte. Dadurch, daß Merkle auf der rechten Seite lag, wurde der rechte Arm von dem Brande verschont, während der linke Arm nicht erholt werden kann. Nach einer öffentlichen Erklärung Merkle's war die an ihm begangene ruchlose Tat lediglich ein Mordakt. Steinmann war seit 3 1/2 Jahren bei Merkle in Stellung und führte sich zur Zufriedenheit auf, bis er in letzter Zeit die in bestem Einvernehmen mit ihrem Mann lebende Frau und die Tochter Merkle's chikanirte, wo er konnte, jedoch ihm am 1. Mai gekündigt wurde. Die Kündigung nahm er mit einer Drohung auf, mit der er nun auf so schreckliche Weise Ernst machte.

In Binswangen O. A. Neckarsulm ging das Gerücht, eine Witwe habe ein Kind heimlich geboren und beiseite, man fand es bei der Untersuchung noch lebend in einem Kasten liegend. Der Vater, ein Knecht von auswärts, wurde zur Aufklärung des Sachverhaltes eingezogen.

Bei einem in Ulm niedergegangenen Gewitter war wie an anderen Orten, ein sog. Schwefelregen zu beobachten. Nach Ablausen des Wassers war an den

Straßenrinnen ein schmaler gelber Streifen wahrzunehmen.

Bei dem Gewitter am Dienstag schlug der Blitz in eine Scheune des Matth. Scribold auf dem Dogenhof O. A. Kalen, welche total niederbrannte.

Gerihtsfaal.

München, 16. Mai. In Augsburg wurde heute vom Schwurgericht der im Alter von 35 Jahren stehende, aus Nahren gebürtige Fabrikarbeiter Anton Englich zum Tode verurteilt, weil er überführt wurde, am 12. März 1905 ein achtjähriges Mädchen bei Rempten und am 3. Dezember 1905 eine siebzehnjährige Fabrikarbeiterin bei Augsburg ermordet zu haben. Englich ist auch verdächtig, einen dritten Lustmord begangen zu haben, und zwar Mitte Juli 1903 in der Nähe von Wels in Oberösterreich.

Landau i. d. Pfalz, 16. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Weinhändler Habermehl aus Adersheim zu 500 Mark, den Weinhändler Wassemer aus Diefesfeld zu 800 Mark Geldstrafe wegen Weinfälschung.

Berlin, 16. Mai. Den dem Prozeß gegen den Pastor Ritter aus Werber an der Westbahn erkannte die 5. Strafkammer des Landgerichts II unter Zustimmung mildernder Umstände auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Vermischtes.

Ein merkwürdiges Wiedersehen.

Ein goldener Trauring mit dem Buchstaben A. v. B. ist kürzlich in Rothenburg im abgelassenen Mählgraben gefunden worden. Ermittlungen haben ergeben, daß ihn vor mehr als 60 Jahren ein jungverheirateter Regierungsreferendar v. B., der jetzt längst tot ist, beim Baden verloren hat. Seine Witwe wohnt in Leipzig und ist 87 Jahre alt. Ihre Bewegung beim Wiedererkennen des Ringes soll nicht zu beschreiben gewesen sein.

Schuhmacher und Lehrer.

Aus München wird gemeldet: Vor kurzem wurde bekannt, daß ein Volksschullehrer, dem die Schuhmacherlehrlingsfortbildungsschule zugewiesen war, bei einem Schuhmachermeister die Schuhmacherei erlernte, weil er glaubte, daß ihm diese Kenntnis bei Leitung der Fortbildungsschule und damit dieser von Nutzen sein werde. Die Angelegenheit erregte deswegen Aufsehen, weil die Schuhmachereinnung den Schuhmachermeister zwang, Lehrgeld zu verlangen, zuerst 300 M., dann auf Grund eines Vergleichs 175 Mark. Nun kommt eine zweite Senfation. Die „Bayerische Lehrerzeitung“ schreibt nämlich: „Eine Standesfrage. In einer Versammlung des Bezirkslehrervereins München ist von einem Lehrer der Antrag gestellt und dem Ausschuss dieses Vereins zur Instruktion überwiesen worden, es solle ein Ehrenrat eingesetzt werden zur Prüfung der Frage, ob es der Standeshochschule eines Volksschullehrers nicht zuwiderlaufe, wenn er zu seiner Information für die Zwecke der sachlichen Fortbildungsschulen in einer Werkstätte praktisch mitarbeite.“ Ein Kommentar hierzu erscheint überflüssig.

Im Automobil entführt.

Eine Entführungsgeschichte macht in Stamm i. B. von sich reden. Die Frau des Verzinneisters Karl Schäfer hat die 9 und 6 Jahre alten Söhne des dortigen Verwaltungsekretärs Viebahn an sich gelockt und auf einem Automobil wahrscheinlich nach Holland entführt. Der Grund der Tat ist noch nicht völlig aufgeklärt. Frau Schäfer verfolgte den im Schäferschen Hause wohnenden Beamten, besonders seit dem Tode seiner Frau, eines Pflugeskindes des Schäferschen Ehepaars mit Liebesanträgen, sodaß der Beamte sich vor einiger Zeit veranlaßt sah, eine andere Wohnung zu mieten. Schon damals hat die Frau Schäfer die Neuführung getan: „Die Kinder bekommt er nicht mehr; entweder werden sie vergiftet oder ich entführe sie ihm!“ Die letzten Worte hat sie jetzt wahr gemacht. Am Montag voriger Woche tötete sie den zur Schule gehenden älteren Knaben unter dem Vorwande, ein auswärtiger Onkel sei zu Besuch gekommen, mit dem sie eine Ausfahrt machen wollten, und brachte ihn und den inzwischen herbeigeholten jüngeren Bruder zu einem in der Nordendvorstadt vor einem Restaurant haltenden Automobil, auf dem die „Reisegesellschaft“ zu der sich noch ein älterer Herr — nach einem Gerücht der angeblich in Holland lebende Vater der verstorbenen Frau Viebahn — gefüllt hatte, nach Norden zu abfuhr. Da man bei einer Hausdurchsichtigung im Schäferschen Hause gefälschte Legitimationspapiere und sonstige Anzeichen entdeckte, die auf eine Mitwisserschaft des Chemanns Schäfer schließen lassen, wurde dieser am Samstag verhaftet. Die Entführerin hat gegen 4000 M. Bargeld und verschiedene Verbriefen bei sich.

Ein preussischer Schwabenstreich.

Ein hübsches Bureaunkatzenkind berichtet die „Fr. D. Pr.“ aus Westpreußen. Vor einigen Jahren kaufte der Forstfiskus eine Villa mit Garten, Scheune usw. billig an und legte seine Oberförsterei hinein. Nach einiger Zeit werden die Papaddächer geteert, und bei Prüfung dieser Rechnung findet die Oberrechnungskammer, daß dem Oberförster gar keine so große Scheune zustehet. Also verkürze man sie auf das richtige Maß! Der große massive Giebel muß ganz abgebrochen werden, während die beiden Seitenmauern und das Dach entsprechend verkürzt werden, und dann wird der massive Giebel wieder neu aufgebaut. Kostenpunkt 8 bis 9000 Mark, außerdem Werterminderung der Scheune. Und das alles, um in jahrelangen Zwischenräumen ein paar Mark an Dachteer zu sparen! Dr. Eisenbart scheint jetzt im preussischen Fiskus angestellt zu sein! — Da ist der Berliner Schauspielbau mit den unnötig ausgegebenen 100 000 Mark doch noch eine geniale Leistung dagegen.

Unterseeisch aufbewahrte Kohlen.

Im Hafen von Portsmouth wird nach der „Panja“ augenblicklich der bemerkenswerte Versuch gemacht, Kohlen unterseeisch aufzubewahren. Man hat dazu von ei-

ner Anzahl eiserner Körbe mit je zwei Tonnen Kohlen die Hälfte ins Meer versenkt und die andere Hälfte an Land aufbewahrt. Die von sechs zu sechs Monaten angestellten Brennversuche mit Mengen von je zwei Tonnen haben ergeben, daß die Heizfähigkeit der unterseeisch aufbewahrten Kohlen beständig zu-, die der an Land aufbewahrten dagegen abgenommen hat. Infolge dieses Ergebnisses sind von der englischen Admiralität Versuche im großen Maßstabe angeordnet worden.

Die Speisekarte eine Urkunde.

Aus Lothringen. Mit der Frage, ob die in den Gasthöfen aufliegende Speisekarte als Urkunde anzusehen ist, hatte sich kürzlich die Strafkammer eines reichsständischen Landgerichts zu beschäftigen. Ein junger Mann hatte sich den dummen Scherz erlaubt, in einer Wirtschaft die auf der Speisekarte verzeichneten Preise bergestalt abzuändern, daß dieselben nunmehr niedriger schienen als zuvor. Die Folge war, daß der Wirt kurze Zeit darauf mit Gästen, die noch ehe der Unstug bemerkt worden war, auf Grund der veränderten Speisekarte Bestellungen gemacht hatten, wegen der Bezahlung in Differenzen geriet, und dem jungen Mann trug sein gewagter Spaß eine Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs ein. In der Hauptverhandlung machte der Verteidiger geltend, daß eine Speisekarte keine Urkunde im Sinne des Strafgesetzbuchs darstelle, weil dieselbe, ähnlich wie ein Zeitungsinferat, nur eine Aufforderung an die Gäste, dem Wirt eine Kaufforderung zu machen, enthalte, nicht aber selbst als eine Offerte des Wirtes an seine Gäste anzusehen und daher auch nicht zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen erheblich sei. Das Gericht war dagegen der Ansicht, daß, während ein Zeitungsinferat an die Allgemeinheit gerichtet wäre, die Speisekarte nur für einen begrenzten, wenn auch nicht individuell festgesetzten, Kreis von Personen bestimmt sei und daher zweifellos eine rechtsverbindliche Offerte involviere, deren Fälschung bezw. Verfälschung ein strafbares Vergehen darstelle. Der Angeklagte wurde wegen einfacher Urkundenfälschung zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt, von der Anschulldigung des versuchten Betrugs dagegen freigesprochen, weil seine eigentliche Zweckabsicht offenbar die gewesen sei, jemandem einen Posten zu spielen, nicht aber, anderen Gästen einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen.

Schloß Wasedow.

Auf Wasedow die Fürstin Brede
Stand bei den Leuten im Gerede;
Sie zeigte einen regen Sinn
Für Silberzeug, als Sammlerin.
Hysterisch juckte ihr das Fell
Im Restaurant wie im Hotel;
Gleich hat sie ein Geläst gefühlt
Und klaut, was die Schwarte hielt.
Sie gönnte ihrem Triebe Stilling
Und stahl Gefäße selbst mit Filling.
Ein Topf mit Apfelsinencreme
Erschien ihr doppelt angenehm.
Da ihre dunkle Neigung siegte,
So nahm sie alles, was sie kriegte;
Acht Hundert Löffel, neunzig Kannen,
Zwölf Schalen, tausend Mundspülwannen.
Sie klemmte, um ihr Gut zu mehren,
Zehn Dugend silberne Saucieren.
Und hinterdrein, allmächtiger Gott,
Eß tiefe Teller voll Kompott.
Sie stopfte in ihre Kofferne
Wildtassen, Töpfe, auch Tabletts.
Im Zimmer selbst, wenn ich nicht irre,
Verpackte sie noch acht Geschirre.
Da sie als große Dame stahl,
So ist sie psychisch anomal.
Wie glücklich trifft sich dieses doch,
Sonn' käme sie vielleicht ins Loch. „Tag“.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 16. Mai. Die Frühljahrsmodellen nehmen heute in der Gewerbehalle ihren Anfang. Das Geschäft setzte gleich mit Beginn der Messe sehr flott, insbesondere wurden mit der großen Anzahl von auswärtig erschienenen Händler eine Reihe Käufen abgeschlossen. Die Zufuhr ist nicht so stark wie bei der letzten Messe. Es sind sowohl komplette Zimmereinrichtungen, als auch einzelne Möbel in allen Holzarten zum Kauf geboten. Sehr reichhaltig ist die Auswahl in Stuhlmöbeln, ebenso in Polstermöbeln. Im allgemeinen zeigt sich in der Ausführungsweise der Möbel, die zugeführt werden, auch von Jahr zu Jahr eine größere Anwendung der Formen des modernen Stils, besonders in den Schlafzimmereinrichtungen.

Stuttgart, 16. Mai. Schlachtwirtschaft. Jägerwurst. Ochsen 49 Faren (Wullen) 123, Kalbchen, Käse (Schwabisch) 149, Rinder 159, Schweine 630 Verkauf: Ochsen 80 Faren (Wullen) 112, Kalbchen, Käse (Schwabisch) 109, Rinder 159, Schweine 491. Unterwurst: Ochsen 19, Faren (Wullen) 11, Kalbchen, Käse (Schwabisch) 40, Rinder — Schweine 99. Erbsen aus 1/2 M. Schlachtwirtschaft: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 81 bis 83 Pfg., 2. Qualität, fleischige und ältere von 60 bis 70 Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 69 bis 71 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 68 bis 69 Pfg.; 3) Stiere und Jungabrüder: 1. Qualität, ausgemästete von 81 bis 84 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 79 bis 81 Pfg.; 3. Qualität, geringere von 76 bis 78 Pfg.; 4) Rinder: 1. Qual. junge gemästete von 60 bis 66 Pfg., 2. Qual., ältere 62 bis 68 Pfg., 3. Qual., geringere 45 bis 56 Pfg.; 5) Rinder: 1. Qual. beste Sangfäher von 101—105 Pfg.; 2. Qual., gute von 97 bis 99 Pfg., 3. Qual., geringe von 93 bis 96 Pfg.; 6) Schweine 1. Qual. junge fleischige von 68 bis 69 Pfg., 2. Qual., schwere fetter 65 bis 67 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 59—60 Pfg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht b. h. groß, frei, bei den Rindern gelten als Schlachtwicht 60 Prozent des Lebendgewicht bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Niere, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 8 Proz. des Gewichtes gehen in Gunsten des Käufers ab. — Verkauf des Marktes: Rinder lebhaft, sonst mäßig belebt.

Wannheim, 16. Mai. Getreidewert. 80 Mls n. W. 51 Sem 1 R. 188.00, 80 Mls Parfetta März-April 000.00 M., 80 Mls n. W. 1. R. Ungar. 187.00 M., 80 Mls n. W. 1. R. franz. 000.00 M., 78 Mls Rosario Santa Fe M. O., — 9 R. 80 Mls M. 184.00, 9 R. 80 Mls 185.00 M., 9 R. 80 Mls M. 186.50 bis — 9 R. 85 Mls 188.50 M. 10 P. Mls M. 140.50, 10 P. 10 Zaganrog —, neuer rumänischer Weizen 78/79 Mls 189.00, neuer rumänischer Weizen 79/80 Mls 140.00 bis —, neuer Fr. 2. h. Winter 000.00 —, neuer Fr. 2. red Winter Ros-Dez 000.00, Nordrussischer Weizen 180/81 3 Pf. 100.00, Russischer Roggen 9 R. 15/20 116.00, Russische Gerste 19/20 Mls M. 104.00 Gelber Plata-Paris Aye terms R. 89.00 — 000. —, Nigez-Mais M. 00.00, Russischer Hafer je nach Qual. M. 115—140 Amerik. Hafer No. 2 weiß 98 Pfd. 118.00 Mls per 100 Mls cif Rotterdam.

Höfen, 18. Mai. Die Gemeinde verkauft morgen vormittag 11 Uhr auf dem Rathaus Stamm- und Brennholz
Langenbrunn, 18. Mai. Das R. Forstamt verkauft im schriftlichen Aufsteig aus Staatswald III 2 unterer Kempfenrain, Heulopi Eichberg, Heulopi und Scheidholz: eichenes, buchenes und Nadelholz, Brennholz. Angebote sind bis 22. Mai an das Forstamt ein zu reichen. — Am 22. Mai vormittags 11 Uhr verkauft das Forstamt, zugleich im Wiederverkauf im Kurhaus daselbst, Eichenstammholz und Bauhölzer.

Conweiler, 18. Mai. Die Gemeinde verkauft am Montag, den 21. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus: Long- und Stammholz, Bau-, Gerüst-, Werk-, Hopfen- und Kuschelhölzer.

Eingefandt.

In der Annahme, daß Ihre Zeitung auch der Förderung der Touristik dient, erlaube ich mir, auf eine mangel-

hafte Wegmarkierung der von Touristen stark begangenen Strecke Döbel—Wildbad aufmerksam zu machen, hoffend, diese Zeilen genügen, daß dem Uebelstand abgeholfen wird. Wer die Gachmühle verläßt, um nach Wildbad zu kommen, benötigt 1 en gut markierten Fußweg auf die Eiberger Ebene. Dieser Fußweg wird auf halber Höhe von Gachhangweg geschnitten und hier steht auf der Orientierungstafel, die nach der Höhe weist, nach Calmbach. Der Pilgrim bleibt stehen, wie Herkules am Scheidwege und weiß nicht, wie er Wildbad am Besten erreichen soll. Auf der Orientierungstafel muß es heißen nach Wildbad und Calmbach oder wenn man unteren Talnachbarn den Vorzug lassen will, nach Calmbach und Wildbad.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst

Konzert des Kur-Orchesters.

Freitag abend 5—6 Uhr

1. Kadetten-Marsch Fuchs
 2. Ouverture z. Op. „Stradella“ Flotow
 3. Waidmanns Jubel, Quadrille Hermann
 4. Kriegsmarsch der Priester a. „Athalia“ Mendelssohn-Bartholdy
 5. Fantasie aus „Die Hugenotten“ Meyerbeer
 6. „Die Gemütliche“ Polka Lesser
- Samstag vormittag 11—12 Uhr.
1. Herzlich lieb hab' ich dich o Herr.
 2. Ouverture z. Op. „Die Regimentsstochter“ Donizetti
 3. „Erinnerung an den Gletschergarten in Luzern“ Kéler-Béla
 4. „Zwei spanische Tänze“ Moszkowsky
 5. Finale des I. Akts aus „Don Juan“ W. A. Mozart
 6. „Die Ewanzipirte“ Mazurka J. Strauss

Modern
 und von unübertroffener Haltbarkeit
 sind die weltbekannten

**Spieß-
Stiefel**

Beste Rahmentware.
 Für Damen und Herren.

Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung:
Wilhelm Treiber
 Schuhmachermeister
 Beim König Karls-Bad.
 Hinter dem Hotel Klump.
 Anfertigung nach Maß.
 Reparaturen prompt und billig.



Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Ehelichen Verbindung

auf Samstag Abend, den 19. Mai in das Hotel Graf Eberhard zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Ludwig Eitel,
 Installateur.
 Katharina Kempf.

Ein 291

Mädchen

für den Haushalt wird für sofort gesucht
 Wer? sagt die Red. d. Bl.

Eisendreieangel

dreierl. Größe zum Nageln der Schuhe und Stiefeln empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima Schuh- und Lederfett Carl Rath, Gerber.



Hotel Ahlandshöhe.
 Inhaber W. Blumrath, Traiteur
 Calmbacherstraße 10 Minuten unterhalb des Bahnhofes.
 Empfehle meinen großen Garten mit sehenswerten Veranden.
 Kaffee — Kakao — stets frisches Backwerk.
 Hell und dunkel Lagerbier, Schwabenbräu, ausgezeichnete Küche, gutgepflegte Weine.
 Diners à part von 12—1/3 Uhr. Table d'hôte 1/21 Uhr à 1.50 Mk.
 Zehn Karten à 1.40 Mk. und 2 Mk. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. — Für Familien und kleine Gesellschaften separate Zimmer.

Neu eingetroffen
 Krawatten, Kragen, Manschetten, Blusen, Kostümrocke, Kinder- und große Schürzen zu billigsten Preisen.
 Geschwister Freund.

Dr. Lindenmeyers
Hustenbonbons
 Malz-, Eibisch-, Fichten-nadeln-Bonbons etc.
 empfiehlt
 Hofstond. Lindenberger.

Prof. Dr. Jaeger's
 Normal-Unterkleidung

Größtes Lager
 reimmollener, halbmollener, baummollener Trikot-Unter-
 kleider, Socken, Strümpfe, Frotteer- u. Wäschstücke,
 Größte Auswahl in Strümpfen von den einfachsten bis
 feinsten Moden, in Flanel, sowie Seiden, Silber, Woll-
 und Seide, Schürzen aller Art.

Verfälscht nicht, läuft wenig ein,
 bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
 Stuttgart.
 Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Neu eingetroffen:
 sind wieder abgepaßte Stoffe zu
**Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken,
 Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
 Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher**
 und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Rheumatis-
 und Sichtkranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrel. größl. Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
 Marie Grünauer
 München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Gänzlicher Ausverkauf
 in Damen- und Kinderwäsche,
 Strümpfen und Hauschürzen.
 Wegen Aufgabe dieser Artikel gebe ich sämtliches zum Selbstkostenpreise ab.

Gustav Ruch.

Keine Trunksucht mehr.
 Eine Probe von dem wunderbaren
Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorzukommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm daselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftskente geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe Nr. 37902
 Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

COZA INSTITUT
 62, Chancery Lane,
 London, W. C. (England).

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, etc.

COGNAC
 Marke: Stern-Cognac
 Deutsches Fabrikat
 zu M. 2 — pr. Fl.
 „ 2.50 „ „
 „ 3. „ „
 „ 3.50 „ „

Die Analyse des veredelten Cognacs
 hat ergeben:
 1. Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die besten französischen Cognacs u. sind dieselben vom oben. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:
 Hoflieferant G. Lindenberger,
 (F. Funk Nacht.)
 Aerztlich empfohlen.

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von
Blech- und Kupfergeschirren
 unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung.
 Bestellungen werden im Gasthaus zum Badischen Hof entgegen genommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

Eugen Zandonella.

Große Schweizer Taschenuhren
 Fabrikniederlage und Versandhaus

Kreuzlingen (Schweiz) **Eugen Fröscher** Konstanz (Baden)

Nickel-Remontoir, 1a Werk, 6 Mk.
 Silber-Remontoir, für Herren und Damen, Goldrand, 10 Rubis 12 Mk.
 Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand, 6 Rubis, 10 Mk.
 Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand 16 Mk. 10 Rubis, extra stark.

Verlangen Sie Kataloge gratis und franko. — 3 Jahre schriftliche Garantie. — Versand per Nachnahme.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.

Nürnberger Ochsenmaulsalat
 empfiehlt
 Hermann Kuhn.

Alle Sorten
Futter
 für Geflügel, Schweine etc. gut und billig zu haben bei
 Theodor Bechtle.

Drucksachen aller Art
 fertigt die
 Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Gentner's Wichse
 in roten Dosen

gibt im Moment prächtigen Glanz!
 Fabrikant:
 Carl Gentner
 Göppingen.

